

„Biography in Practice“

18. Workshop des Netzwerks Biographieforschung, 30.04.2021, 9:15 bis 13:00 Uhr

Planung und Organisation: Bettina Dausien und Amos Postner, Institut für Bildungswissenschaft

Bei „Biographie“ handelt es sich nicht nur um ein interdisziplinäres Konzept, das in wissenschaftlicher Absicht zur (Re-)Konstruktion und Analyse von Lebensgeschichten herangezogen wird, „Biographie“ wird auch in alltäglichen Praxen als „kulturelles Schema“ der (verzeitlichten) Identitätsdarstellung hervorgebracht. Angesprochen sind damit die vielfältigen Alltagssituationen, in denen die Biographien „infamer Menschen (Foucault) im Alltagshandeln „hergestellt“ und nutzbar gemacht werden: Diese reichen von Praxen des Life Writing (in Form von Memoiren, Tagebüchern und Briefen) über alltagsweltliche Erzählarrangements bis hin zu professioneller Arbeit mit biographischem Wissen und biographischen „Formaten“, insbesondere in den Feldern Bildung, Beratung und Soziale Arbeit, auch im Gesundheitsbereich, in vielen Bereichen von Kultur und Medien. Dabei ist davon auszugehen, dass es in einer, auf eine biographische Lebensführung ausgerichteten „reflexiven Moderne“ (Beck) zu einer Ausdifferenzierung der Modi biographischer Konstruktion im Alltag kommt und dass immer wieder neue „Biographiegeneratoren“ (Hahn) zu biographischer Kommunikation bzw. zur Kommunikation von Biographischem auffordern.

Ausgehend von dieser sozial- und kulturhistorischen Diagnose wollen wir im 18. Workshop des Netzwerks Biographieforschung Fragen und Beispiele erörtern, die aus unterschiedlichen fachlichen, theoretischen und forschungsmethodischen Perspektiven auf „biographisierende Praktiken“, auf Prozesse des „doing biography“ und die Praxis biographischer Konstruktionen in unterschiedlichen sozialen Feldern und institutionellen Kontexten gerichtet sind. Der Workshop bietet Gelegenheit über Kurzbeiträge aus dem Netzwerk (s.u.) Einblick in unterschiedliche Forschungsvorhaben zu gewinnen und die angedeuteten Fragen gemeinsam zu diskutieren.

Programm

Vorläufiges Zeitschema

- 9.15 – 11.00h Begrüßung, Inputs und Diskussion
- 11.00 – 11.30h Pause
- 11.30 – 13.00h Inputs und Diskussion, Schlussdiskussion

Inhaltliche Beiträge (alphabetisch)

Ana de Almeida: „From the shoebox to the archive. The 1974—1989 Inter-Revolutionary Space between the Carnation and the Velvet Revolutions“

Only fifteen years separate two historical events fundamental to the constitution of two Western and Central European democracies as we know them today. The Carnation Revolution of April 1974 in Portugal and the Velvet Revolution of November 1989 in former Czechoslovakia shifted the course of local and global histories and

rewrote national narratives, while playing important roles in much larger processes such as the collapse of the Eastern Bloc and the definitive dissolution of a moribund colonial empire.

Although both revolutionary processes refuse to be inscribed in stable and somehow consensual historical narratives, each revolution's archive is the place *from* which contemporary political positions and discourses in both countries are conditioned and permanently shaped.

How do such archives work? Can singular moments of individual image production influence the way an archive is shaped? Can a shoebox full of amateur photographs be transformed into an archive where lived and transmitted experience is articulated alongside macro-political and historical processes? I propose to address these questions starting from (auto)biographical research towards the analysis of a specific inscription medium from a media-anthropological and autoethnographic perspective. The research object in focus is the photo archive of my father, José Almeida, who was a Portuguese student under a socialist scholarship program in former Czechoslovakia, between 1978 and 1987, and extends to photography collections produced and assembled by other Portuguese former students in the same country. The research object inhabits the familial domestic space and highlights both the readable and overshadowed culture of domestic experience as memorabilia and reflects on a biographical process of identity formation and its dynamic interaction with memory objects. Ultimately, this project addresses the processes through which lived collective experiences of revolutionary euphoria and desire towards radical societal changes are intergenerationally transferred and it reflects upon the role these transferred experiences play in the determination of the identities of the collective subjects of postmemory.

Klara Löffler: „Das Interview als kommunikative Gattung“

Angeregt und aufgefordert, autorisiert und unterstützt durch die Alltagsforschung vertreten heute Individuen ebenso wie Gruppen den Anspruch auf eine eigene Geschichte, auf die ihrer Familien und ihres sozialen Umfeldes. Das kann in unterschiedlichsten medialen Formen und Formaten geschehen, das kann sich an unterschiedlich enge oder weite Kreise oder Publika richten. Konzepte, wie etwa das der Automedialität, die Mediales „als Ermöglicungsform des Subjekts für Selbstdarstellung“ (C. Heinze) diskutieren, sind bislang eher zögerlich in Methodologien und vor allem Methoden übersetzt worden.

Das verwundert gerade auch in Hinblick auf die empirische Arbeit mit Interviews, die nach wie vor in der Biographieforschung (welchen Zuschnitts auch immer) einen zentralen Zugang darstellen. Versteht man Interviews als kommunikative Gattung, die uns in Alltags in vielfältigen Versionen begegnet, so ergeben sich daraus Fragen für die wissenschaftliche Arbeit mit Interviews/Befragungen/Befragungsgesprächen, nicht zuletzt für die Analyse der gemeinsam generierten Materialien.

Mit meinen Überlegungen und ersten Vorschlägen möchte ich eine Diskussion über mögliche Strategien anstoßen, wie wir auf die veränderten Umwelten auto/biographischen Erzählens zumal in Settings wie einer Befragung angemessen reagieren und unsere Verfahrensschritte weiterentwickeln können.

Amos Postner: „Narrative ethnography‘ als Forschungszugang zu Biographisierungen im Alltag“

Ausgehend von der Annahme des Workshops, wonach Biographie in alltäglichen Praxen als „kulturelles Schema“ der (verzeitlichten) Identitätsdarstellung hervorgebracht wird, möchte ich in einem fünfzehnminütigen Input einige methodische (und theoretische) Überlegungen zur Rekonstruktion von Biographisierungen im Alltag zur Diskussion stellen. Im Zentrum steht dabei ein ethnographischer Forschungsansatz, der „Biographie“ als eine narrative Praktik begreift, für die das Zusammenspiel von (institutionellen) „narrative environments“ (Gubrium/Holstein 2008, S. 252) und (inter-)subjektiver „biographical work“ (Gubrium/Holstein 2017., S. 158) ausschlaggebend ist. „Narrative ethnography“ schließt damit an interaktionistische Forschungstraditionen (Mead, Hughes, Goffman) an und interessiert sich für die Situiertheit von biographischen Erzählungen innerhalb distinkter Interaktionsordnungen. Hieraus ergeben sich zwei analytische Aufmerksamkeiten: a) Eine Rekonstruktion von Biographisierungen im Alltag hat immer die Kontexte biographischer (Selbst-)Darstellungen zu berücksichtigen. Umgekehrt tragen aber auch b) Biographisierungen allererst zur Konstitution von lokalen wie institutionellen Interaktionsordnungen bei. Die Leistungsfähigkeit einer „narrative ethnography“ besteht m.E. gerade darin, biographische Konstruktionen und (ihre) jeweiligen Interaktionsordnungen in ihrer Wechselseitigkeit in den Blick zu nehmen. Anhand eines eigenen empirischen Beispiels möchte ich dies plausibilisieren.

Daniela Rothe: Biographische Arbeit im Hintergrund des interaktiven Erzählgeschehens

Prozesse biographischer Arbeit bleiben in Erzählsituationen in Gruppen, in denen nur wenige Teilnehmende für jeweils kurze Erzählsequenzen zu Wort kommen, sowohl für die Moderation als auch die teilnehmende Beobachtung weitgehend verborgen. Auch aus diesem Grund haben wir Teilnehmende an verschiedenen Erzählsettings in den Schreibaufrufen danach gefragt, was ihnen beim Zuhören durch den Kopf geht und inwiefern sie etwas aus den Erzählsituationen mitnehmen. Die Antworten bieten - wenn auch nur selektiv - Einblicke in das, was die Teilnehmenden aus Erzählsettings in ihr unmittelbares soziales Umfeld hineinbringen und warum sie wiederkommen, auch wenn sie mal nicht ganz zufrieden nach Hause gehen.

Thomas Truppe: „Sucht und Arbeitslosigkeit“

Im Rahmen der Dissertation „Sucht und Arbeitslosigkeit“ geht es um eine empiriebasierte Erörterung zu Deutungsmustern (Oevermann 1973: 3) von „Sucht“ im Kontext von „Arbeitslosigkeit“. Beide Felder werden sowohl selbstbezüglich als auch hinsichtlich ihrer scheinbaren Zusammengehörigkeit kritisch gesichtet. „Süchtig“ und „arbeitslos“ zu sein sind zwei Zuschreibungen, die als Abweichung von einer idealen Lebensführung gesehen werden können. Im Zuge des Promotionsverfahrens werden diese zwei Zuschreibungen und deren Einflüsse auf die Lebensgeschichte von Menschen in Österreich untersucht. Nicht die Auswirkungen einer Substanz oder Interventionsstrategien in Bezug auf Arbeitslosigkeit, sondern wie sich diese Begriffe in biographischen Erzählungen einschreiben steht im Zentrum der Untersuchung. Ziel des Beitrages ist es anhand von empirischem Datenmaterial einen Impuls zu setzen der zum Weiterdenken anregen soll. Nicht nur Institutionen und Organisationen sowie Beziehungen prägen unsere Biografie. Gesellschaftliche Konzepte, die tief im kollektiven Verständnis verankert sind, sorgen dafür, dass wir unsere Lebenserfahrungen interpretieren und diesen Konzepten unterordnen. Wiederum erfolgt durch Biographie die Herstellung und Festigung von solchen gesellschaftlichen Konzepten. Anhand des empirischen Erscheinungsbildes von Arbeit, das als eines solcher gesellschaftlichen Konzepte gesehen werden kann, wird die Interpendenz zwischen intergenerationaler Wertweitergabe, institutionelle und organisatorischer Wertbildung sowie die Aufnahme in das biographische Selbstverständnis dargestellt.

Zur Organisation:

Wir haben erfreulicherweise fünf Angebote für inhaltliche Beiträge (s.u.) bekommen, deshalb wird es ein dichtes Programm. Um möglichst viel Diskussion zu ermöglichen, suchen wir ein passendes Format mit einer Mischung aus Kleingruppen und Plenum. Den endgültigen Ablauf legen wir in Abhängigkeit von der Zahl der Anmeldungen fest.

Anmeldung ist erbeten bis spätestens 26. April 2021, 10 Uhr, unter:

biographieforschung.biwi@univie.ac.at

Der Workshop findet im Online-Format statt. Nach Anmeldung schicken wir Ihnen den Link zur Veranstaltung zu.

Wir freuen uns auf Ihre/Eure Teilnahme!

Bettina Dausien & Amos Postner

Arbeitsbereich Biographie, Bildung und Gesellschaft
Institut für Bildungswissenschaft
Universität Wien